



**100 Jahre evangelische Pauluskirche
in Marl Hüls**



Wie lieb sind mir Deine Wohnungen, Herr Zebaoth. Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn!
(Psalm 84, 2+3)

Vielleicht haben die Menschen andere Worte gehabt, die Anfang des 20. Jahrhunderts ins Ruhrgebiet kamen. Sie arbeiteten im Bergwerk. Und sie sehnten sich nach einer „Wohnung“ für ihre Gottesdienste. Die Steine für den Bau der Kirche kamen von der Zeche. Auch im Inneren der Pauluskirche erzählt vieles von der engen Verbindung zwischen ihr und den Menschen, die als lebendige Steine die Gemeinde bauten.

100 Jahre später ist Marl in vieler Hinsicht nicht wieder zu erkennen. Die Zeche Auguste Victoria soll dem Plan nach 2015 geschlossen werden. Menschen anderen Glaubens sind zugewandert, die eigene Gotteshäuser gebaut haben. In der Pauluskirche treffen sich immer noch die evangelischen Christen. Sonntag für Sonntag singen, beten und hören sie. Feiern die Taufe ihre Kinder und das Abendmahl. Trauern um Verstorbene Angehörige und freuen sich über das Glück der Liebe. Konfirmieren ihre Jugendlichen. Geben der Solidarität Raum und beten unter einem Dach mit Menschen aus anderen Religionen.

So ist die Pauluskirche als die älteste in Marl wie keine andere eine Zeugin der Beständigkeit und zugleich ein Zeichen des Wandels geworden.

Ich grüße Sie, liebe Marler Gemeindeglieder deshalb besonders herzlich zu diesem Jubiläum und danke Ihnen, dass Sie heute die Pauluskirche mit Leben und Engagement füllen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich in dem gleichen Vertrauen festmachen können, das schon die biblischen Menschen gestärkt hat,

dass Sie dankbar auf die lange und reiche Geschichte der Pauluskirche blicken können und das Gute feiern

und dass Sie in der Evangelischen Stadtkirchengemeinde Marl beherzt und voller Gottvertrauen gemeinsam die Veränderungen gestalten, die in unserer Zeit notwendig sind.

Mögen Menschen die Pauluskirche immer wieder als einen Ort der Gottesbegegnung, der Gastfreundschaft und des gemeinsamen Engagements für Frieden und Gerechtigkeit entdecken.

Katrin Göckenjan

Ihre Katrin Göckenjan, Superintendentin



Liebe Gemeinde,

100 Jahre Pauluskirche sind eine gute Gelegenheit, um gemeinsam zu feiern, zurückzublicken und sich in Dankbarkeit zu erinnern. Zu diesem einzigartigen Jubiläum gratuliere ich der Evangelischen Stadtkirchengemeinde von ganzem Herzen und überbringe Ihnen zu diesem freudigen Anlass die ebenso herzlichen Grüße und Glückwünsche des Rates der Stadt Marl.

Die Pauluskirche ist das älteste evangelische Gotteshaus in Marl und gehört mit ihrem imposanten Gebäude zum Stadtbild wie Rathaus und Theater. Im Jahre 1914 eingeweiht, erhielt die Pauluskirche erst 1954 ihren heutigen Namen. Vieles könnten uns die alten Kirchenmauern erzählen, wenn sie sprechen könnten: Von stürmischen Zeiten, von Kriegen und Wiederaufbau, von Bergbau, Industrialisierung und die damit verbundene Zuwanderung, von Aufrufen zu Frieden und Mitmenschlichkeit, von feierlichen Gottesdiensten und festlichen Konzerten.

Heute ist die Pauluskirche das Herzstück der Gemeinde. Im Laufe der Zeit haben sich die Menschen in Hüls immer stärker über die Gottesdienste aber auch über das kulturelle Leben hinaus geöffnet, um möglichst vielen und unterschiedlichen Menschen so Kirche und Gemein-sinn näher zu bringen. Die Öffnung ist gelungen: Die Anerkennung bei Orgel- und Orchesterkonzerten, Krippenausstellungen, beim Solidaritätsgottesdienst mit den Bergleuten und anderen Veranstaltungen belegt dies auf eindrucksvolle Art und Weise. Darüber hinaus hat die Gemeinde mit den „Marler Wegen zum Frieden“ über viele Jahre hinweg die Friedensarbeit in unse-

rer Stadt maßgeblich mitgestaltet. Auch der bis heute geforderte und geförderte christlich-islamische Dialog baut Brücken über alle Grenzen hinweg und macht moderne Ökumene für viele Menschen im Stadtteil erfahrbar.

Für das christliche und bürgerschaftliche Engagement in 100 Jahren Kirchengeschichte möchte ich allen Gemeindemitgliedern, Pfarrern und Seelsorgern ganz herzlich danken. Dank sagen möchte ich ebenfalls dem Förderverein Paulus für sein unermüdliches Wirken zur Erhaltung der Kirche und die Erstellung der Festschrift im Jubiläumsjahr. Die Zeitreise in Wort und Bild ist nicht nur eine Dokumentation über die Geschichte der Pauluskirche, sondern zugleich ein großes Dankeschön an alle, die 100 Jahre Gemeindeleben in Marl-Hüls möglich gemacht haben.

Liebe Gemeinde, die Pauluskirche hat in den 100 Jahren ihres Bestehens einen langen Weg zurückgelegt, dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Ihre Zukunft beginnt jeden Tag aufs Neue – dazu wünsche ich der Pauluskirche und der Evangelischen Stadtkirchengemeinde alles Gute, viel Kraft und stets Gottes Segen.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Werner Arndt'. The signature is written in a cursive, flowing style.

Werner Arndt

Bürgermeister der Stadt Marl

Kirche in der Zeit

- 1 -

**Ulrich Althöfer: Aus dem Fotoalbum einer Hundertjährigen.
Einblicke in die Geschichte der Pauluskirche.**

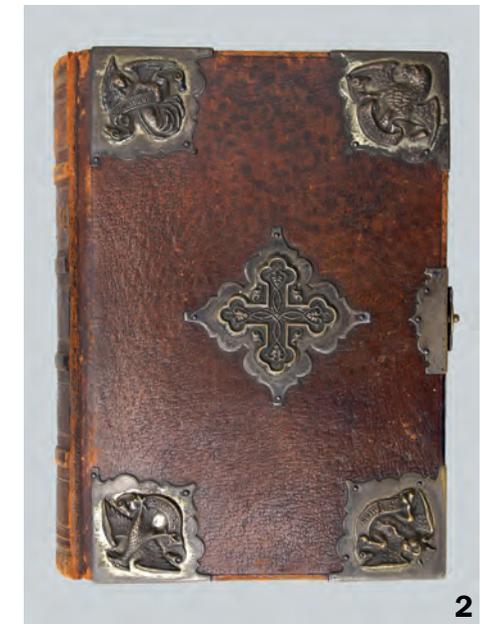
„Ps. 145, 18, Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen die ihn mit Ernst anrufen. - Auguste Viktoria I. R.“ – Imperatrix Regina, Kaiserin und Königin. Mit dieser Widmung schenkte die letzte deutsche Kaiserin „der evangelischen Kirche in Hüls zur Einweihung am 10. Mai 1914“ eine Altarbibel (1).

Bis heute in Gebrauch, ist die Bibel ein authentisches Zeugnis der Zeit der Einweihung 1914. Sie zeugt von den Brüchen des 20. Jahrhunderts – die frohe Botschaft ist dennoch unverändert.

Vergangene Zeiten: Kaiser Wilhelm II war als preußischer König auch Oberhaupt der westfälischen Provinzialkirche. Während seiner Regentschaft widmete seine Gattin jeder neu eingeweihten Kirche eine Bibel (2). Es müssen mehrere Hundert gewesen sein. Nicht nur in Westfalen wurden in diesen Jahren zahlreiche Kirchen errichtet. Die Pauluskirche entstand auf dem Höhepunkt der „großen Zeit“ des Kirchenbaus im späteren 19. und frühen 20. Jahrhundert. Noch heute stammt rund ein Viertel des Gesamtbestandes evangelischer westfälischer Kirchen aus dieser Epoche.

Die Bibel in Hüls ist zugleich eine der letzten, die die Kaiserin stiftete. Wenige Monate später begann 1914 der Erste Weltkrieg. An seinem Ende standen große Veränderungen in Staat und Kirche, tiefe Verunsicherungen und Verletzungen, auch Hoffnung auf Neues.

6 | 7



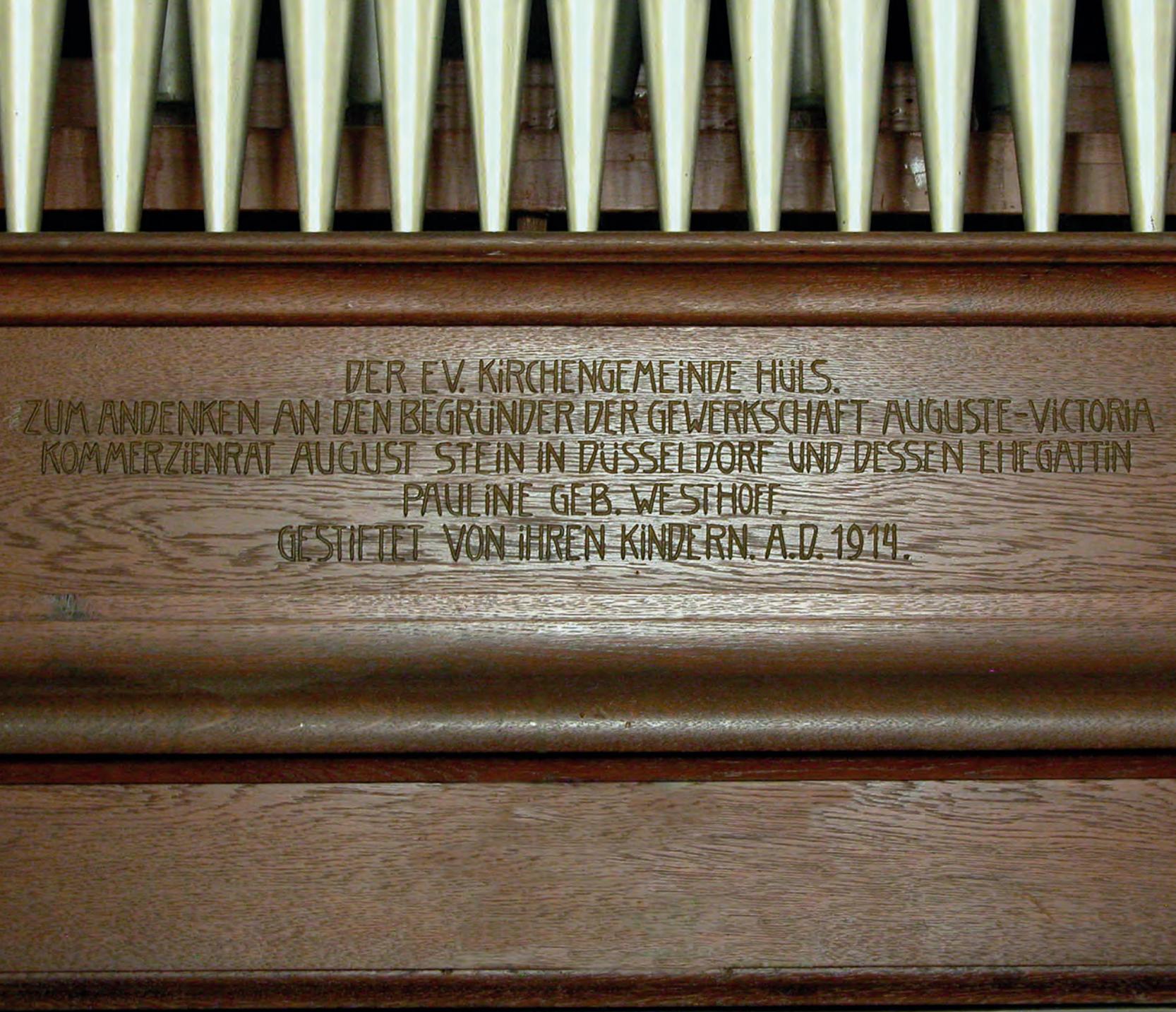
2

Der evangelischen
Kirche in Hüls
zur Einweihung am
10. Mai 1914.

Ps. 145, 18.
Der Herr ist nahe
allen, die ihn anrufen
allen, die ihn mit
Ernst anrufen.

Auguste Viktoria
J.B.

1



3

„Der Ev. Kirchengemeinde Hüls zum Andenken an den Begründer der Gewerkschaft Auguste-Viktoria Kommerzienrat August Stein in Düsseldorf und dessen Ehegattin Pauline geb. Westhoff gestiftet von ihren Kindern A(nno) D(omini) 1914“.

Die Inschrift an der Orgel (3) erinnert daran, wie es zum Kirchbau kam: Mit dem Bergbau zogen evangelische Christen um 1900 in das katholisch geprägte Hüls, mit dem Bau der Schachtanlagen der Gewerkschaft Auguste Viktoria. Zunächst von Recklinghausen aus betreut, wurde die wachsende Gemeinde 1914 selbständig. In ähnlicher Weise gliederte man damals viele groß und unübersichtlich gewordene Gemeinden in Westfalen auf – im Industriegebiet, in Städten, aber auch viele ländliche Kirchspiele –, um als Kirche nah bei den Menschen zu sein.

Die neuen Bezirke oder Gemeinden erhielten möglichst rasch ihr eigenes Zentrum: Kirchen galten gerade im Ruhrgebiet als einigendes Projekt für die jungen, aufgrund ihrer Zuwanderungsgeschichte uneinheitlichen Gemeinden.



4

Am Bau waren viele beteiligt. Bergwerks-Gesellschaften etwa waren durch das Ansiedlungsgesetz zur finanziellen Beteiligung auch an sozialer und kirchlicher Infrastruktur verpflichtet. Darüber hinaus engagierten sich örtliche Unternehmer – ihrer jeweiligen Konfession entsprechend – oft in erheblichem Maß. In Hüls waren es Paul Stein, Sohn und Nachfolger von August Stein in der Leitung der Gewerkschaft Auguste Viktoria, und seine Geschwister. Sie stifteten der 1914 eingeweihten Kirche eine Orgel. Das Instrument galt seinerzeit als unverzichtbar für einen festlichen Kirchenraum.

Die Orgel hat Schäden und Moden überdauert. Seit ihrer Restaurierung 1987 gilt sie als Besonderheit und ist denkmalgeschützt - eine der wenigen erhaltenen Orgeln der renommierten Firma Faust und eines der wenigen originalen Ausstattungsstücke, das nicht nur mit seinem Klang Geschichte lebendig werden lässt. (4)



Geschäftshaus Bannitza in Recklinghausen



Evangelische Kirche in Hüls

CUNO POHLIG, ARCHITEKT B.D.A. RECKLINGHAUSEN

BURO FÜR HOCH- UND INDUSTRIEBAUTEN ALLER ART
ANFERTIGUNG VON GUTACHTEN, TAXEN USW



Villa Overbeck, Bottrop



Innenansicht vom Manufakturwaren- und Konfektionshaus
David Cosman jun. in Recklinghausen



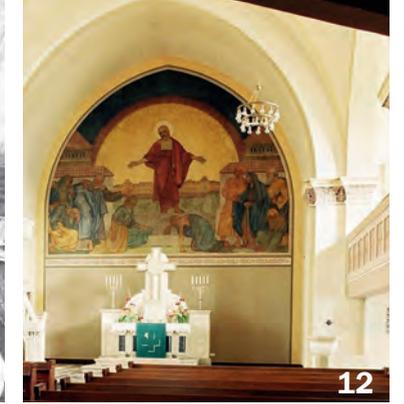
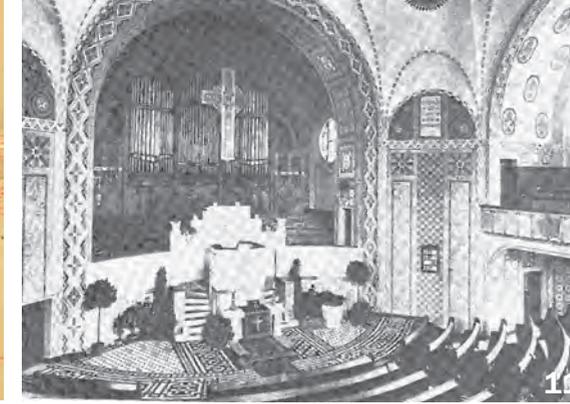
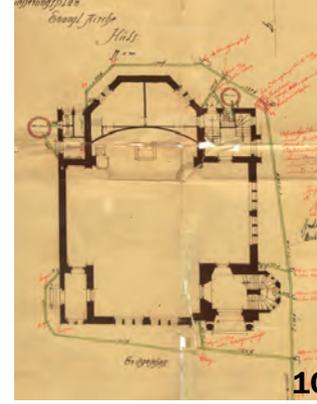
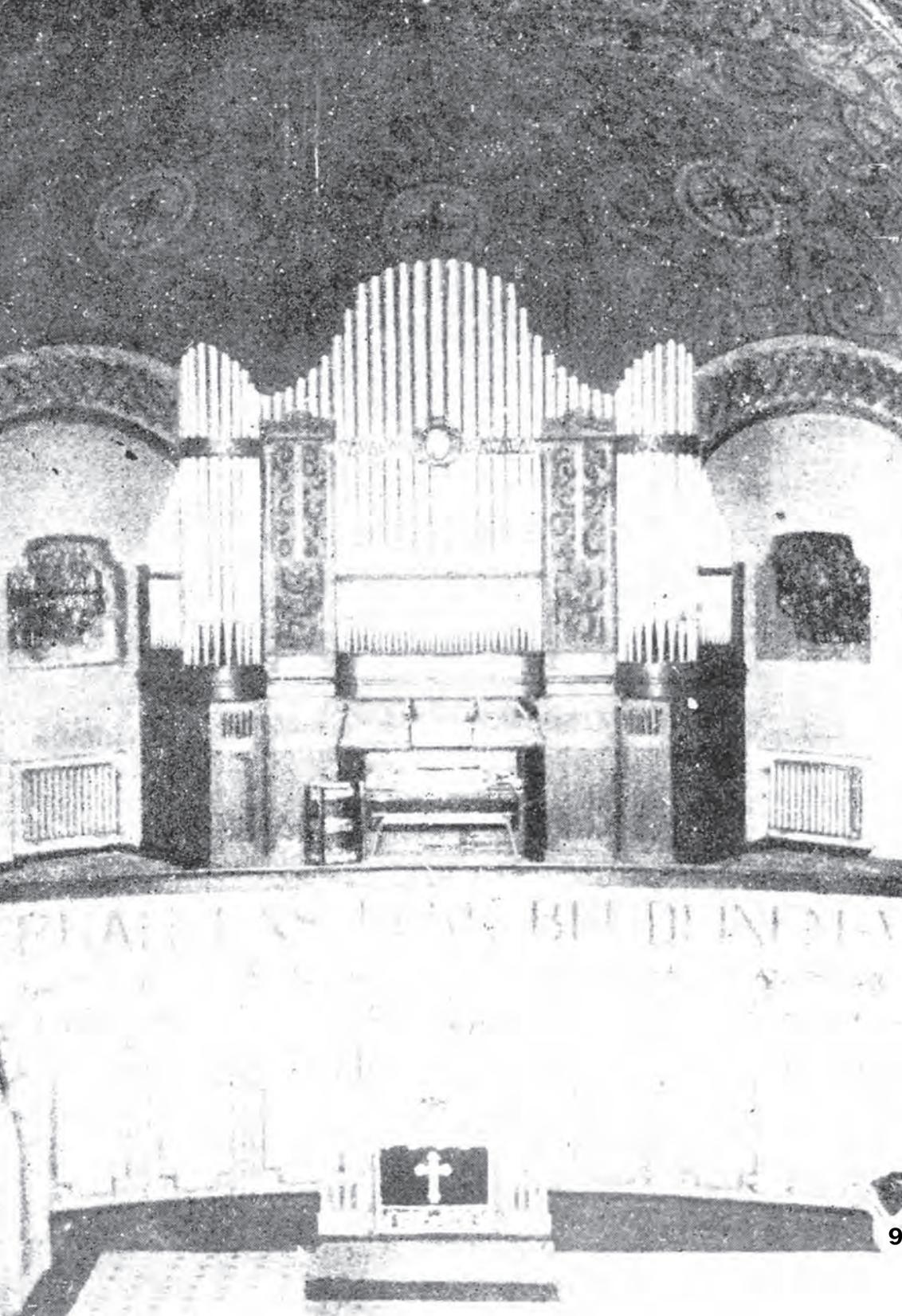
Der Kirchbau wurde rasch in die Wege geleitet. Zunächst hatten der 1909 gegründete, örtliche Bauverein und das noch zuständige Recklinghäuser Presbyterium unterschiedliche Vorstellungen. Schließlich beauftragte man den Architekten Cuno Pohlig aus Recklinghausen. Die Anzeige aus den 1920er Jahren (5) zeigt sein Schaffen: Geschäfts-, Bank- und Industriebauwerke, Privathäuser und – die Evangelische Kirche in Hüls. Sie ist in ihrem ursprünglichen Zustand abgebildet.

Spätestens seit dem mittleren 19. Jahrhundert bis um 1900 waren die zahlreichen Kirchen-Neubauten kaum anders als in historischen Stilen denkbar gewesen („Historismus“). Die Anlehnung insbesondere an gotische Vorbilder, so sah man es, verlieh den Bauten ihre sakrale Würde, wie bei der Erlöserkirche in Hertfen (1899) (6). Die Pauluskirche geht 1914 neue Wege. Der aktuelle Reformstil – grundsätzlich eher sachlich und reduziert – wandte sich gegen den Historismus. Typisch sind dennoch gewisse Zitate, vor allem vereinfachte Elemente aus Barock und Klassizismus: zum Beispiel der „würdevolle“ Rahmen des Hauptportals oder die geschwungene, barock anmutende Turmhaube. Man findet sie auch bei städtischen Bauten wie

Schulen oder Rathäusern, zum Beispiel in Recklinghausen.

Gerade evangelische Kirchenbauten reihten sich damit in das moderne öffentliche Bauen ein, manchmal auch mit monumentaleren Zügen, wie die Christuskirche in Recklinghausen (1911) oder die Melancthonkirche in Bochum (1913) (7). Mit der Pauluskirche setzte die junge evangelische Gemeinde Hüls ein Zeichen, dass sie ihren Platz im öffentlichen Leben und zeitgemäßen Bauen des sich industriell wandelnden Vestes beanspruchte. Typisch ist auch die malerische Wirkung mit Giebeln über Eck und eingestelltem Turm, wie sie häufig bei evangelischen Kirchen der Zeit zu sehen ist.

Eine andere, neue Entwicklung der damaligen Zeit zeigt der ebenfalls 1914 eingeweihte Betsaal in Brassert, ein Mehrzweckbau mit Gemeindehaus und Kindergarten (8), Vorgänger der heutigen Dreifaltigkeitskirche.



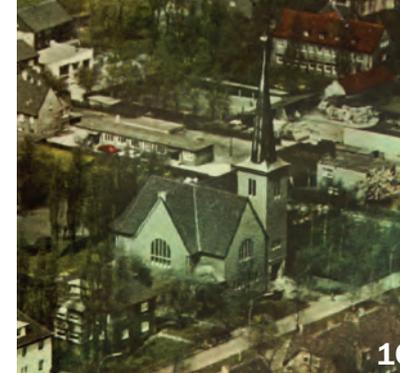
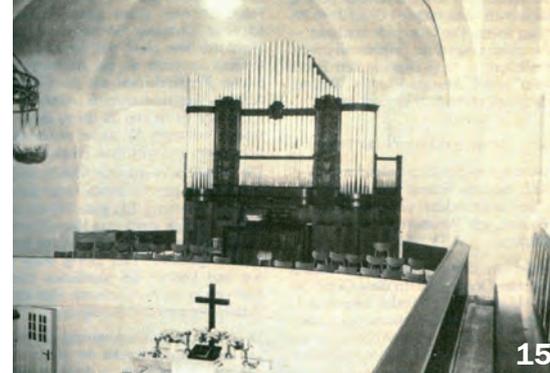
Die alte Fotografie von 1914 (9) lädt ein, darüber nachzudenken, was den Raum der Pauluskirche ausmacht, wie er sich verändert hat, was gleich geblieben ist. Es handelt sich um einen überschaubaren Raum auf dem Grundriss eines Kreuzes (10). Dabei ist allerdings der südliche Kreuz-Arm weniger tief als sein nördliches Gegenüber - zudem fehlt ihm eine Empore, wie sie in den übrigen Armen eingezogen ist (und auch die doppelgeschossige Fensteranlage bedingt). Es handelt sich um die asymmetrische Variante einer damals sehr beliebten Form evangelischer Kirchen: Eine kompakte, kreuzförmige, zentralisierende Anlage, meist mit ganz umlaufenden Emporen, mit guten Hör- und Sichtbeziehungen.

Die Jahre des „Baubooms“ um und nach 1900 waren von intensiven Diskussionen über angemessene Lösungen für evangelische Kirchen geprägt. Mit diesem Konzept glaubte man, die „wirklichen Bedürfnisse des evangelischen Gottesdienstes“ befriedigt zu haben, wie es im „Christlichen Kunstblatt“ 1899 hieß.

Eine grundsätzliche Frage des Evangelischen Kirchenbaus war, wie Altar, Kanzel, Taufstein und Orgel zueinander und zur Gemeinde positioniert werden sollten. Die Christuskirche in

Recklinghausen (1911) zeigt konsequent das „Wiesbadener Programm“, das die Stellung von Altar, Kanzel und Orgel in einer Achse übereinander im Angesicht der Gemeinde propagierte (11). Die Erlöserkirche in Haltern (1912) bietet die traditionellere Form – Altar, Kanzel und Taufe nebeneinander, die Orgel auf der Rückseite (12). Die Pauluskirche bietet einen Kompromiss zwischen den beiden wichtigsten damaligen Lösungen: hier steht nur die Orgel zentral über dem Altar. Dies entsprach der sowohl der Wertschätzung des Abendmahls als auch der Kirchenmusik. Mit einem Konfirmandensaal unter der (östlichen) Empore und Räumen unter der Orgelempore stellt sich die Pauluskirche 1914 auch konzeptionell als moderne Kirche dar.

Dazu kam die farbige, ornamentale Ausmalung. Sie gab dem Raum Festlichkeit, aber auch die entscheidende zusammenfassende Gestaltung. Darin war beispielsweise auch die Orgel eingebunden.



In den vergangenen 100 Jahren hat die Pauluskirche Veränderungen erleben müssen. Deutliche Spuren der Veränderungen zeigt heute das Turmportal (13). Auf dem Gewände zieht sich ein typisches Ornament von 1914 um die Tür. Die eigentliche, feierliche Säulenrahmung mit ihrem Halbkreisgiebel fehlt jedoch: Hier ist die „nackte“, ungegliederte Wand. Ein merkwürdiger Gegensatz, der auf die Brüche des 20. Jahrhunderts verweist – die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs (1939-1945), den Wiederaufbau, aber auch das danach entwickelte, neue Selbstverständnis.

Kriegs- und unmittelbare Folgeschäden führten zum raschen Wiederaufbau bis 1946. Der beschädigte Helm wurde zunächst durch eine schlichte Pyramide ersetzt (14).

1950/51 erfolgte eine Innenausmalung – jetzt zeittypisch hell und schlicht, nur mit bescheidener Betonung der architektonischen Gliederung. Es wurde ein einfacher, steinerner Altar-Tisch aufgestellt und der Radleuchter installiert (15). Der äußerst zurückhaltende Raum erhielt allerdings eine neue farbige Verglasung.

Seit 1962 bildet der spitze Turmhelm wieder einen Akzent in der aufstrebenden Stadt Marl (16). Insgesamt aber wurde die Zurückhaltung des Inneren auch auf das Äußere übertragen – mit dem Verzicht auf das originale Giebelornament und das Säulenportal. Innen nüchtern, außen reduziert und nahezu ornamentlos – so wurden viele westfälische Kirchen der Zeit umgestaltet, in einer Abkehr von allem Dekorativen, vermeintlich Ablenkendem, von allem, was vielleicht auch an die negativen Erfahrungen der ersten Jahrhunderthälfte erinnerte.

1986/87 ging eine neue Generation an eine Grundrenovierung, die behutsam die Raumstruktur, die Orgel, aber auch andere liturgische Möglichkeiten wieder und neu entdeckte.

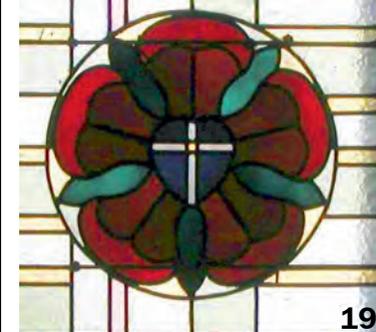
Sind Kirchen jemals fertig? Bei allen Veränderungen hat die Pauluskirche ihre Konzeption von 1914 jedenfalls grundsätzlich bewahrt.



17



18



19



20

Sichtbares Zeichen des Neuanfangs nach dem Zweiten Weltkrieg sind die Fenster der Pauluskirche (17). Sie sind neben der Orgel der beherrschende Schmuck des Raumes. Die im Krieg beschädigten Fenster wurden 1950/51 komplett neu verglast, finanziert durch Spenden aus der Gemeinde, insbesondere der Frauenhilfe, und durch eine Tombola.

Die Fenster entwarf der Maler und Glasgestalter Wilhelm Rengshausen aus Lünen (später Warstein). Er führte viele Verglasungen im Ruhrgebiet und im Sauerland aus. Rengshausen schuf eine kleinteilige, dezent farbige Rechteckstruktur, die die Fensterbahnen überzieht. In den drei großen Fenstern sind darin jeweils drei symbolische Darstellungen eingebunden, fast ausschließlich mit Kreuzen: Sie stellen allein Christus in den Mittelpunkt – geboren, gestorben, begraben und auferstanden (Südfenster), der Überwinder des Bösen, erhöht und Herr seiner Gemeinde (Westen), Anfang und Ende aller Zeit (Norden) (18 / 19). Dies wird beschrieben durch die Symbole von Gottes Bund mit Mose, die Gesetzestafeln, und von Gottes Bund in Jesus Christus, das aus griechischen Buchstaben zusammen gesetzte Monogramm Christi.

Die Symbole gehen auf den Schriftkünstler

Rudolf Koch (1878-1934) zurück. Um 1930 erschien sein „Zeichenbuch“, eine Sammlung historischer, teils neu gestalteter, nicht nur christlicher Symbole. Das kirchliche Kunsthandwerk nahm sie gern auf: Einprägsam, elementar und archaisch, standen sie im Gegensatz zu den erzählfreudigen, figürlichen Fenstern oder üppig-ornamentalen Malereien der Zeit um 1900. Besonders prägte ihr Stil die Zeit des Wiederaufbaus. Viele Ausstattungsstücke erneuerter oder neuer Kirchen zeigen die Symbole bis in die 1960er Jahre. Auf Koch geht auch der stilisierte Weinstock auf dem grünen Antependium für den neuen Altar in der Pauluskirche zurück (20).

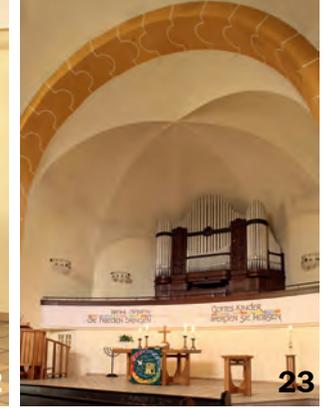
Die sachlichen, mit ihren Symbolen scheinbar „zeitlosen“ und in ihrer Aussage allein auf das Kreuz Christi konzentrierten Fenster markierten zusammen mit der schlichten Ausmalung theologisch und gestalterisch einen Neuanfang. Grubenlampe, Hammer und Schlegel stellen den Bezug zur noch und wieder vom Bergbau geprägten Lebenswelt der Gemeinde dar. Die Fenster der Pauluskirche gehören zu den charakteristischsten frühen Nachkriegs-Neuverglasungen westfälischer Kirchen, die seit diesen Jahren wieder in großer Zahl entstanden.



21

Getauft wird immer noch aus der ersten Taufschale von 1914 (21). „Der Zahn der Zeit“ hat seine Spuren darin hinterlassen. Auf ihrem Boden erkennt man innerhalb eines Kreuzes eine Taube, das Symbol des Heiligen Geistes, die aus einer Art „offenem Himmel“ erscheint. Die kreisrunde Schale liegt in einem Taufständer aus Holz. Sein Bogen spiegelt den großen Bogen des Altarraums, der ihn und die anderen Prinzipalstücke des Gottesdienstraumes – Altar, Kanzel, auch die Orgel – wie ein Tor umfängt. 1987 wird bei einer umfangreichen Renovierung unter Architekt Martin Saager (Marl) und Grafiker Gerhard Meussen (Essen) nicht nur die Orgel restauriert, sondern auch der Altarraum neu gestaltet und der Raum farblich neu gefasst. Professor Meussen bezieht sich mit seinen Entwürfen auf die Rundbögen, die den Raum bestimmen, ihm Kontur und Würde verleihen. Daher sind sie in eher zurückhaltender Weise farblich akzentuiert. Die schlichten, aus Holz gearbeiteten Prinzipalstücke greifen wiederum diese Bögen auf (22). Und sie sind – bis auf die Kanzel – in gewissem Rahmen auch mobil.

Wie vielerorts in diesen Jahren wird der ursprüngliche Charakter des Raumes wieder entdeckt, mit vorsichtiger, strukturierender



Farbigkeit und der Restaurierung der Orgel wertgeschätzt, mit einheitlich gestalteter Ausstattung in einladender und zeitgemäßer Weise auch weiter entwickelt.

Was bleibt? Die Schale mit ihrer Gravur erinnert daran, dass die Taufe im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes geschieht - 1914, 2014, zuvor und danach, in der Pauluskirche oder wo auch immer getauft wurde und getauft werden wird.



Perspektiven

100 Jahre Pauluskirche

Als die Pauluskirche am 10. Mai 1914 eingeweiht wurde, war sie das erste Gebäude der evangelischen Kirche auf dem heutigen Marler Stadtgebiet, am 20. September 2014 kam das Bethaus in Marl hinzu. Die dynamische Entwicklung der evangelischen Kirche in Marl spiegelte den Bedeutungszuwachs der Stadt durch die Entwicklung des Bergbaus und später der chemischen Industrie wider. 1936 erhielt Marl die Stadtrechte.

Auch die evangelische Kirche wuchs, es entstanden nach dem ersten Weltkrieg zunächst zwei Kirchengemeinden, die Gemeindearbeit wurde intensiver und erforderte in Hüls ein Gemeindehaus, dass am 5. April 1926 an der Pauluskirche eröffnet wurde, hier war auch ein ev. Kindergarten untergebracht. Dazu kam 1930 das Pfarrhaus an der Römerstr. 57 und nach dem Krieg 1960 noch das Pfarrhaus an der Bachstr.7a.

Das Wachstum der Gemeinde setzte sich nach dem Krieg fort, von der alten Kirchengemeinde Hüls spalteten sich weitere Kirchengemeinden ab. Ein Prozess, der 1986, als die Kirchengemeinde Lenkerbeck selbstständig wurde, endete. Die ursprüngliche Kirchengemeinde Hüls war nur noch auf ein kleines Gebiet im Stadtteil Hüls beschränkt.

1982 zog dann der Kindergarten in ein eigenes Gebäude neben die Pauluskirche. 1994 und 2011 wurde der Kindergarten noch einmal erweitert. Das Gemeindehaus wurde 2012 zum „Gemeindehaus der Kulturen“ erklärt, es war inzwischen zu einem Treffpunkt und Versammlungsort vieler kultureller Gruppen und Initiativen und auch verschiedener religiöser Gemeinschaften geworden. Seit 2012 ist im Gemeindehaus auch die Alevitische Gemeinde Marl zu Hause.

Seit Mitte der 90iger Jahre gab es einen Bewusstseinswandel in der evangelischen Kirche: es wurde immer mehr wahrgenommen, dass die Gemeindegliederzahlen nicht mehr wuchsen, sondern stetig abnahmen und auch die Finanzmittel nicht mehr stabil stiegen, sondern zeitweilig dramatisch sanken (zwischen 2000 und 2012 um 50%). In Marl setzte sich die Erkenntnis durch, dass die bisherigen kirchlichen Strukturen den Herausforderungen des demographischen Wandels in der Emscher-Lippe-Region nicht mehr gewachsen waren.

Deshalb schlossen sich die acht evangelischen Kirchengemeinden in Marl im Jahr 2004 zur Evangelischen Stadt-Kirchengemeinde Marl zusammen. Wenig später begann der Umstrukturierungsprozess, der zu Einschnitten in allen Bereichen der Gemeindearbeit führte und auch



eine deutliche Reduzierung des Gebäudebestandes vorsah. In der Gemeindekonzeption von 2011 wurden diese großen Herausforderungen benannt und mit den Beschlüssen des Presbyteriums vom 22. Januar 2014 zum Abschluss gebracht. Danach wird ab 2016 nur noch je ein Gemeindezentrum in den drei Bezirken der Ev. Stadt-Kirchengemeinde Marl unterhalten. Auf Vorschlag des Bezirksausschusses Ost der esm wurde die Pauluskirche mit dem Gemeindehaus zum Zentrum im Bezirk Ost bestimmt, dazu gehören der Kindergarten Paulinchen und die beiden Pfarrhäuser Römerstr. 57 und Bachstr. 7a. In den Stadtteilen Hamm und Sinsen wird es aber auch weiterhin evangelische Gemeindegemeinschaft im Lutherhaus und in der Kreuzkirche geben, die beide durch Trägervereine finanziert werden sollen.

Für das Gemeindezentrum Pauluskirche bringt diese Entscheidung so manche Veränderungen mit sich: Sowohl die Kirche wie auch das Gemeindehaus müssen den zukünftigen Anforderungen eines neu zu erarbeitenden Konzepts für die Gemeindegemeinschaft im Bezirk Ost gerecht werden und baulich angepasst werden.

100 Jahre Pauluskirche zeigen: nichts bleibt, wie es war, aber bei allem Wandel sind wir doch

in Marl hoffentlich immer noch eine lebendige Kirchengemeinde.

Die Hauptamtlichen im Bezirk Ost der Ev. Stadt-Kirchengemeinde Marl

*Martina Bartelheimer (Jugendreferentin),
Thomas Damm (Pfarrer),
Muthart Kickhäfer (Pfarrer),
Daniela Kirschkowski (Pfarrerin),
Sabine Meyer-Tebeek (Kindergartenleiterin),
Roland Wanke (Pfarrer)*



Mit Nachbarn unterwegs

- 1 -

dekanat marl

der dechant

Liebe Mitchristen der Evangelischen Stadtkirchengemeinde Marl!

Herzlichen Glückwunsch! In diesem Jahr 2014 dürfen sie als evangelische Kirchengemeinde hier in Marl nun ihr 100-jähriges Bestehen feiern. 100 Jahre evangelische Kirche sind ein guter Anlass um zurückzuschauen und zu danken. Seit der Gründung der evangelischen Gemeinde 1914 hat sich vieles in Kirche und Gesellschaft verändert. Gerade in den Anfangszeiten der Geschichte des Bergbaus und der industriellen Entwicklung dieser Stadt war es wichtig und richtig, den Menschen nicht nur eine geographische Heimat für die Arbeit zu bieten, sondern ihnen auch eine geistliche und soziale Heimat zu schenken. Zahlreiche Familien sahen damals im Bergbau und der Industrialisierung dieser Region eine Zukunft und zogen hierher. In diese Zeit hinein hat sich die evangelische Kirche mit ihrem Engagement und der Gründung der evangelischen Kirchengemeinde in Marl auf die Menschen eingelassen. Freude und Leid wollte sie von da an mit den Menschen teilen. Für den modernen medial ausgerichteten Menschen von Heute ist es wahrscheinlich leichter seine Heimat zu verlassen und an einem anderen Ort neu zu beginnen. Damals war es sicherlich keine leichte Entscheidung. Nöte und Sorgen zwangen die Menschen diesen Weg zu gehen. Familien wurden zeitweise oder gänzlich getrennt. Die Weltkriege mit ihren verheerenden Folgen und der Wiederaufbau verlangten den Men-

schen vieles ab. Ebenso die Industrialisierung und die damit veränderte Wirtschaftslage mit allen Krisen gehören in diese Erinnerung an die hundertjährige Geschichte. In der Feier der Gottesdienste und im Gebet konnten die Menschen sich immer wieder an Gott wenden und ihn um seinen Beistand bitten oder ihn dafür danken. Dieses Moment hat sich trotz aller Veränderungen in Sprache und Form bis auf den heutigen Tag gehalten. Eine Gemeinde ist nur dann eine echte Gemeinde, wenn sie sich als tragende Gemeinschaft für alle versteht. Diesem Anspruch hat sich die evangelische Kirche in Marl, trotz aller Veränderungen in Gesellschaft und innerkirchlichen Strukturen, immer wieder gestellt und ein breites Angebot an unterschiedlichen Gottesdiensten und Begegnungsmöglichkeiten für die Menschen aufgebaut. In einer immer stärker werdenden und vertrauensvollen ökumenischen Beziehung sind beide Kirchen in den letzten Jahrzehnten einen guten Weg des Miteinanders für die Menschen vor Ort gegangen. Ein Wort des französischen Bischofs Jaques Gaillot drückt aus, was Kirche sein sollte: „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts“. Ich wünsche der Evangelischen Stadtkirchengemeinde Marl von ganzem Herzen, dass ihre Geschichte als Gemeinde auch weiterhin davon geprägt sei.

Möge Gott immer mit seinem Volk unterwegs sein,

Ihr Thomas Hüwe, Dechant



Was verbindet uns mit der Pauluskirche in Marl-Hüls?

Von der Pauluskirche und Ihrer Gemeinde haben wir vor Jahren gehört: durch unsere Gemeindemitglieder in Marl - Edith Hillbrenner in der Bachstraße (leider lebt sie nicht mehr) und Ehepaar Abrahamsch in der Loestraße. Der Ruf: eine gastfreundschaftliche Offenheit und der Blick über den eigenen Tellerrand hinaus, ein Bewusstsein für die schrecklichen Verirrungen der Kirchen in der Nazi-Zeit und dass das nie wieder passieren dürfe.

Wir haben aufmerksam registriert, dass Anfang der 1990er Jahre von aktiven Menschen der Pauluskirche mehrere Jahre lang das sehr gute Projekt lief: „Musik der Juden, Christen und Muslime - auf der Suche nach gemeinsamen Wurzeln“, dabei festigte sich das Vertrauen auch zwischen uns und Ihnen.

Als im Jahre 2001 die Einladung zum Abrahamsfest von Ihnen in der Pauluskirche an uns in der Jüdischen Kultusgemeinde erging, wussten wir, wer Sie als unsere Partner sind und haben sofort gerne zugestimmt.

Viele Familien von unserer Gemeinde wohnen auch in Marl. Daher haben wir seit 2001 gerne bei jedem Abrahamsfest mitgemacht. Wir sind im Trägerkreis. So sind wir uns inzwischen

sehr vertraut. Wir haben es in Marl natürlich mit allen Kirchen Marls zu tun, persönliche Verbindungen zwischen uns in der Synagoge und Ihnen in der Pauluskirche sind dabei wichtig. Zusammenarbeit geht immer über Vertrauen und aktive Menschen.

Wir haben bei allem und in all den Jahren gemeinsam wichtige Begegnungen und Veranstaltungen auch in der Pauluskirche gehabt. So ist die Pauluskirche an der Römerstraße in Marl-Hüls für uns ein würdiges Gebäude mit großen Erfahrungen auch für uns, es ist ein Ort, wo wir aktive Menschen kennen und schätzen.

Wir freuen uns auf eine gemeinsame gute Zukunft.

*Dr. Mark Gutkin
Vorstandsvorsitzender*



G M M

„Gemeinsam sind wir Marl“

Gemeinschaft der Marler Moscheen

„Gemeinsam sind wir Marl“

Was verbindet uns mit der Pauluskirche?

El Khodr-Moschee, Fatih-Moschee, Kuba-Moschee, Süleymaniye Moschee, Yunus Emre Moschee

Wir grüßen herzlich zum 100jährigen Bestehen der Pauluskirche in Marl-Hüls.

Wir verbinden mit dieser schönen alten Kirche aus Steinen viele gute Erfahrungen mit lebendigen Menschen.

Diese guten Erfahrungen mit Menschen von der Pauluskirche begannen schon 1978 mit Einladungen zu gemeinsamen Kinderfesten und Treffen von Frauen. Immer weiter ging es: Aktive Menschen von Euch knüpften Kontakte und führten ernsthafte, alltägliche und fröhliche Gespräche mit uns als Nachbarn. Gemeinsam wurde die gute Nachbarschaft intensiver: Im Alltag im Stadtteil (und auch untertage!), bei Gemeindebesuchen, im Kindergarten „Paulinchen“ an der Pauluskirche, in Schulen, bei großen Feiertagen mit Grußworten Heiligabend bei Euch und zum Ramadanfest/Opferfest mit Grußworten bei uns. Uns sind die Solidaritätsgottesdienste in der Pauluskirche Ende Januar sehr wichtig geworden.

In der Christlich-Islamischen Arbeitsgemeinschaft Marl arbeiten wir schon seit 1984 mit Menschen aus den Religionen und aus allen

Stadtteilen in der ganzen Stadt zusammen. Beim Abrahahamsfest seit 2001 ist es ebenso, da kommen Frauen und Männer der Jüdischen Kultusgemeinde, aus Recklinghausen und anderen Städten dazu.

Wir wissen: Ohne Frauen und Männer von der Pauluskirche wäre der „Frieden in der Stadt“ nicht so weit gediehen. Möge es so bleiben und mögen noch viel mehr Menschen gute Nachbarn werden.

Das tut jedem von uns gut. Es tut den Gemeinden gut. Es tut der Stadt gut. Es tut dem guten Ruf Marls an vielen anderen Orten im Land und in anderen Ländern – auch in der Türkei – gut. Salam – Frieden!

Die Vorstände der fünf Moscheen von der Gemeinschaft der Marler Moscheen

Mit freundlichen Grüßen

*El Khodr-Moschee,
Fatih-Moschee,
Kuba-Moschee,
Süleymaniye Moschee,
Yunus Emre Moschee*

i.A. Mehmet Ucak



DABEG
Demokratische Alevi-Bektaşî Gemeinde
Kreis Recklinghausen e. V.
Römerstr. 57
45772 Marl

Die Alevitische Gemeinde Marl ist seit ihrer Gründung mit der Evangelischen Kirche zusammen unter einem Dach. Zuerst im Versöhnungszentrum und jetzt im Gemeindehaus der Kulturen an der Pauluskirche. Wir fühlen uns sehr wohl im Gemeindehaus der Kulturen und sind der Evangelischen Kirche sehr mit Dank verbunden, dass sie uns dies ermöglicht haben.

Der interreligiöse Dialog im Alevitentum ist eine Selbstverständlichkeit. Durch die im Alevitischen Glauben verankerten Grundsätze, wie Offenheit, Toleranz und Nächstenliebe und Gleichstellung der Frau in der Gemeinschaft stellen die unterschiedlichen religiösen Wertevorstellungen keine Hindernisse für ein Zusammenleben unter einem Dach mit einer anderen Religionsgemeinschaft dar.

Die religiös ethnischen Leitlinien im Alevitentum orientieren sich daran, den inneren Frieden der Gemeinschaft zu wahren und ihn nach außen zu tragen. Jeder friedliche Mensch und jede Organisation, die den Frieden fördern will, sehnt sich nach einem wirksamen Dialog.

Interreligiöse Anschlusspunkte können auf verschiedenen Dialogsebenen stattfinden, aber

am wirksamsten ist es face to face, z. B. als Nachbar, so wie es im Gemeindehaus der Kulturen gelebt wird. Neben den vielen Gruppen aus unserem Stadtteil und die Alevitische Gemeinde, sind auch die Tamilen hier beheimatet.

Nicht nur interreligiöser Dialog, sondern auch intrareligiöser Dialog ist wichtig und nötig. Es können Partnergemeinschaften zwischen den Religionen entstehen, um die Gemeindemitglieder einander näher zu bringen und um Vorurteile abzubauen.

Wir wünschen der Pauluskirche alles Gute zum 100-jährigen Jubiläum und viele weitere Jahre gute Zusammenarbeit und Nachbarschaft.



Förderverein Paulus – Evangelisches Gemeindehaus und Pauluskirche e.V, Marl-Hüls

Unser gemeinnütziger Verein wurde im August 2005 zur Rettung und Erhaltung der Pauluskirche und des Gemeindehauses in Marl-Hüls gegründet. Es ist uns gelungen, dass viele andere Menschen sich einbringen. Heute strahlt die Pauluskirche an der Römerstraße. Das Gemeindehaus wurde ebenfalls erhalten und ist als „Gemeindehaus der Kulturen“ in der Trägerschaft der Evangelischen Stadtkirchengemeinde Marl (ESM) ein weiterer Leuchtturm.

Wir sind als Förderverein sehr dankbar, dass die Ev. Stadtkirchengemeinde Marl sich auf Dauer zur Pauluskirche und zum Gemeindehaus bekennt. Wir haben als Vorstand des Fördervereins vertrauensvoll mit den Verantwortlichen der ESM zusammen gearbeitet und auch auf Kirchenkreis-ebene Arbeitsgespräche mit dem Superintendenten/der Superintendentin geführt.

Wir sind fast 100 Mitglieder und etliche weitere Personen, die sich durch regelmäßige Spenden oder durch Spenden bei Geburtstagen oder anderen Anlässen dem Förderverein verbunden wissen. Dankbar sind wir auch Wirtschaftsbetrieben und Geschäftsleuten, die sich haben überzeugen lassen, für die gute Sache des Fördervereins Paulus zu spenden. Der Vorstand mit seinen 9 Personen repräsentiert alle Generationen und vereinigt vielfältige Begabungen und Vernetzungen.

Im Blick auf die Gebäude hat der Förderverein in vielen Jahren die Betriebskosten für das Gemeindehaus mitfinanziert und zwei Drittel (60.000,00 Euro) der Kosten für die Außenanierung der Pauluskirche beigetragen, nachdem wir die Dringlichkeit der Sanierung der

Außenhaut der Kirche angeregt hatten, was die Ev.Stadt-Kirchengemeinde Marl zu unserer Freude aufgriff und beschloss.

Im Blick auf Programme besteht zwischen dem Förderverein und der Musikschule der Stadt Marl eine sehr erfreuliche Kooperation mit jährlicher Krippenmusik zum Ausklang der Weihnachtszeit und weiteren Benefizkonzerten mit Ensembles der Musikschule wie dem Sinfonieorchester unter Leitung von Wolfgang Endrös sowie Konzerten an der denkmalgeschützten Faust-Orgel mit Thomas Andras. All diese Benefizkonzerte waren immer gut besucht und erbrachten regelmäßig hohe Spendeneinnahmen.

Wir bringen uns als Förderverein gerne weiterhin aktiv ein und finanzieren zum Beispiel auch diese Festschrift. Wir freuen uns, die Gemeinde und die Stadt-Gesellschaft zu befördern durch unser ehrenamtliches bürgerschaftliches Engagement. Das ist zeitgemäß und in einem breiten Konsens in unserer Kirche und Gesellschaft beständig angesagt und so erwünscht. Was wir tun und bewirkt haben, macht uns Freude und möge andere ermutigen.

Wir grüßen mit der Tageslosung am Sonntag, Judika, 6.April 2014: „Recht und Gerechtigkeit tun ist dem Herrn lieber als Opfer“ (Sprüche 21,3)

*Vorsitzender: Herbert Wortmann;
Stellvertreter: Dr. Hans-Ulrich Foertsch;
Schatzmeister: Christoph Remler;
Stellvertreter: Dr. Detlef Heinen;
Schriftführerin: Maren Mürer;
Stellvertreterin: Ute Rüping;
Beisitzerin: Renate Seume,
Beisitzer: Werner Neuroth und Götz Stojek.*



Impressum:

Redaktion:

Konzeption und Redaktion dieser Festschrift:
Dr. Ulrich Althöfer
(Ev.Kirche von Westfalen, Bielefeld),
Hartmut Dreier,
Dr. Hans-Ulrich Foertsch,
Renate Seume,
Roland Wanke,
Herbert Wortmann,
Angelika Mohr (Bochum)

Bildnachweis:

Inventarisierung des kirchl. Kunstgutes im der EKvW / Althöfer: S. 2, 8, 9, 11 (o.r.), 13 (o.r.), 14, 15 (o.r.), 17 (o.M., o.r.), 18, 19, 23, 24, 28, 34, Umschlag. Baureferat EKvW: S. 13 (o.M.) Anglika Mohr: S. 6, 7, 16, 17 (o.l.), 26, 32. Ev. Kirchengemeinde Bochum-Wiemelhausen, Melanchthonkirche: S. 11 (o.M.). Ev. Stadt-Kirchengemeinde Marl: S. 11 (o.r.), 12, 13 (o.l.), 15 (o.r., o.M.). Hartmut Dreier, Marl: S. 20. Vivien Wiers, Marl: S. 4, 30. Fabian Linden, Bochum: S. 22. S. 10 aus: Deutschlands Städtebau, Recklinghausen, Hg. v. Magistrat der Stadt Recklinghausen, DARI-Verlag, Berlin-Halensee, 1928.

Literatur:

Ferke, August: 40 Jahre Ev. Kirchengemeinde Hüls in Marl-Hüls 1914-1954, Marl 1954. Gemeindebuch des Kirchenkreises Recklinghausen, hg. von Martin Geck, Essen 1958, S. 98f. 70 Jahre in Hüls, Pauluskirche 1914-1984, hg. von der Ev. Kirchengemeinde Hüls, Marl 1984. Faust-Orgel und Pauluskirche, Denkmalschutz und Renovierung, hg. von der Ev. Kirchengemeinde Hüls, Marl 1987. Geck, Helmut: Die ev. Kirche in Marl nach dem Zweiten Weltkrieg (1945-1951), in: Vestische Zeitschrift 90/91, 1991/92, S. 269-302. Herrmann, Silke: Geschichte der Ev. Kirchengemeinde(n) in der Stadt Marl, Mag.-Arb. Geschichte, Uni-GH Essen, Essen 2001. 90 Jahre Pauluskirche, eine kurze Chronik der Ev. Kirchengemeinde Hüls, Marl 2004. Murken, Jens: Die ev. Gemeinden in Westfalen, Bd. 1, Bielefeld 2008, S. 1033-1037. Ellwardt, Kathrin: Ev. Kirchenbau in Deutschland, Petersberg 2008. Althöfer, Ulrich: Zwischen Bottrop, Recklinghausen und Datteln – Ev. Kirchenbau im Vest Recklinghausen, in: Kirche – Kunst – Kultur, Recklinghausen und darüber hinaus, hg. von Albrecht Geck (Recklinghäuser Forum zur Geschichte von Kirchenkreisen, Bd. 6), Münster 2013, S. 15-39. Oddei, Michael: Die Faust-Orgel in der ev. Pauluskirche in Marl-Hüls (1914) – eine „romantische Orgel“ und die Geschichte ihrer Erhaltung, in: Kirche – Kunst – Kultur (s.o.), 2013, S. 112-126

meinde Hüls, Marl 1987. Geck, Helmut: Die ev. Kirche in Marl nach dem Zweiten Weltkrieg (1945-1951), in: Vestische Zeitschrift 90/91, 1991/92, S. 269-302. Herrmann, Silke: Geschichte der Ev. Kirchengemeinde(n) in der Stadt Marl, Mag.-Arb. Geschichte, Uni-GH Essen, Essen 2001. 90 Jahre Pauluskirche, eine kurze Chronik der Ev. Kirchengemeinde Hüls, Marl 2004. Murken, Jens: Die ev. Gemeinden in Westfalen, Bd. 1, Bielefeld 2008, S. 1033-1037. Ellwardt, Kathrin: Ev. Kirchenbau in Deutschland, Petersberg 2008. Althöfer, Ulrich: Zwischen Bottrop, Recklinghausen und Datteln – Ev. Kirchenbau im Vest Recklinghausen, in: Kirche – Kunst – Kultur, Recklinghausen und darüber hinaus, hg. von Albrecht Geck (Recklinghäuser Forum zur Geschichte von Kirchenkreisen, Bd. 6), Münster 2013, S. 15-39. Oddei, Michael: Die Faust-Orgel in der ev. Pauluskirche in Marl-Hüls (1914) – eine „romantische Orgel“ und die Geschichte ihrer Erhaltung, in: Kirche – Kunst – Kultur (s.o.), 2013, S. 112-126

Gliederung:

- Grußworte
- Kirche in der Zeit (Dr. Althöfer 7 Teil-Texte)
- Perspektiven (von R. Wanke und den anderen Professionals im Bezirk Ost der ESM)
- Unterwegs mit Nachbarn (4 Grußworte der Nachbar-Religionen)

Gestaltung:

Angelika Mohr, MohrColor, Bochum

Druck:

Domröse Druck GmbH, Hagen



1914 - 2014